

Dies ist eine Zusammenfassung einer Arbeit von P. Philemon aus dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Verteltes für die Bereitstellung der Arbeit! Br. Martin Thaller Sam FLUHM.

## Lectio divina

Lectio divina ist eine seit den Kirchenvätern erprobte und bewährte „Methode“ der Schriftbetrachtung, die uns heutigen Menschen eine Hilfe an die Hand geben will, wie wir uns den heiligen Texten nähern können.

Lectio divina ist nicht ein Lesen, um das Wissen zu vermehren, sondern vielmehr eine Gebetsweise und Leitfaden für das Leben. Die Betrachtung der Heiligen Schrift ist nicht nur für Mönche oder Profis, sondern vielmehr für „alle an Christus Glaubenden“, wie es Dei Verbum 25 ausdrückt, eine Frucht des zweiten Vatikanischen Konzils (Ende: 1965). DV ermahnt zur regelmäßigen Lesung der Bibel, damit man von ihrem Geist, dem Heiligen Geist durchdrungen wird. Papst Benedikt XVI. sagte in einer seiner Generalaudienzen, dass die lectio divina der Kirche zu einem neuen Frühling verhelfen wird. Damit wird er nicht nur Beiläufiges, sondern geradezu Prophetisches zum Ausdruck gebracht haben. In den letzten Jahren ist aufgrund der vielen Publikationen wieder auf eine vermehrte Sehnsucht nach der Begegnung Gottes in seinem Wort zu schließen.

Das Wort lectio divina wird meist mit göttlicher Lesung oder Lesung Gottes übersetzt. P. Philemon pflegt den Begriff „gottbegeisterte Lesung“. Dies drückt ein Staunen darüber aus, dass sich Gott uns in seinem Wort mitteilt. Gregor der Große sagte, dass Gott uns einen Brief geschickt hat, da die Kommunikation seit dem Sündenfall beeinträchtigt ist.

Papst Benedikt XVI., damals noch Kardinal Ratzinger, schreibt, dass sich das Christsein in dem Maße realisiert, indem man ist wie der Sohn, indem man Sohn wird, also nicht auf sich und nicht isoliert in sich selbst steht, sondern ganz geöffnet lebt im „Von her“ und „Auf zu“. Vom Vater her durch Christus und zu den anderen hin. Das Ziel der lectio divina ist die Begegnung mit IHM, dem lebendigen Gott. Sie soll nicht so sehr ein Lernen über Gott sein, sondern von Gott und mit Gott und dies nur durch Jesus Christus, der der einzige Mittler zum Vater ist. Wenn die Kirchenväter die Bibel lasen, lasen sie nicht Texte, sie lasen den lebendigen Christus und Christus sprach zu ihnen.

Dei Verbum stellt die Bedeutung des Wortes Gottes noch heraus, indem es schreibt:

„Die Kirche hat die göttlichen Schriften, wie den Herrenleib selbst, immer verehrt, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, nicht aufhört, vom Altar, sowohl des Wortes Gottes als auch des Leibes Christi, das Brot des Lebens zu nehmen und den Gläubigen darzureichen.“

Christus schenkt sich den Gläubigen sowohl im eucharistischen Brot als auch in seinem Wort.

## **Entstehung**

Lectio divina beginnt bereits im Judentum. Das erste christliche Zeugnis haben wir aber von Origenes aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Dort schreibt er in einem Brief:

„Widme dich der lectio der göttlichen Schriften; bemühe dich mit Beharrlichkeit darum. Beschäftige dich mit der lectio in der Absicht, zu glauben und Gott zu gefallen. Wenn du während der lectio vor einer verschlossenen Tür stehst, klopfe an, und es wird sie dir jener Wächter öffnen, von dem Jesus gesagt hat: Der Türhüter wird sie ihm öffnen. Wenn du dich auf diese Weise der lectio divina widmest, suche redlich und mit unerschütterlichem Gottvertrauen den Sinn der göttlichen Schriften, der sich in ihnen in reicher Fülle verbirgt. Du darfst dich jedoch nicht damit zufrieden geben, anzuklopfen und zu suchen. Um die Dinge Gottes zu verstehen, bedarfst du unbedingt der oratio. Gerade um uns dazu zu ermahnen, hat der Heiland zu uns nicht nur gesagt: Sucht und ihr werdet finden und klopft an und euch wird geöffnet werden, sondern er hat hinzugefügt – Bittet und ihr werdet empfangen.“

Auf diese Gliederung aufbauend bringt es Guigo der Kartäuser in eine vierstufige Leiter. Er versteht sie als geistliche Übungen, nämlich die lectio (Lesung), die nach der Freude des ewigen Lebens sucht, die meditatio (Meditation), die diese Freude entdeckt, die oratio (Gebet), die sie erfleht und die contemplatio (Kontemplation), die sie verkostet.

## **Aufbau**

### Lectio

Hier wird die feste Speise zum Mund geführt, es meint ein Lesen mit aufmerksamem Geist. Es ist das Stadium der Suche. Es geht nicht um einen rein intellektuellen Vorgang, einen nur verstandesgemäßen Zugang, sondern um Ver-inner-lichung. Das Ziel der lectio ist es, eine Begegnung zuzulassen, es auf sich wirken zu lassen, es zu schmecken und zu genießen. Wenn ich die Schrift lese, dann ist Gott „er“, aber wenn ich sie im Glauben und betend lese, wird Gott „Du“, das heißt, er ist mein Gegenüber, er spricht zu mir und ich antworte ihm.

### Meditatio

Bei der Meditation geht es um den Tiefgang. Das Wort Gottes will immer konkret wirksam werden im Einzelnen, immer neu in uns Fleisch werden, um dadurch wirksam und mächtig zu werden. Im NT ist diese Tätigkeit mit nachsinnen übersetzt. Dabei wird ein Bibelvers, der einen angesprochen hat, oftmals wiederholt. Die Wüstenväter nannten dies ruminatio (Wiederkauen). Das Nachsinnen über die Weisung des Herrn bei Tag und bei Nacht (vgl. Ps 1).

## Oratio

Im Gebet wird das vor das Angesicht Gottes getragen, was durch Lesung und Meditation in Bewegung gebracht und als erlösungsbedürftig anerkannt wurde. Guigo sagt:

„Die Seele sieht also, dass sie die ersehnte Süßigkeit der Erkenntnis und Erfahrung nicht aus sich heraus erreichen kann.“

Daraus kann eine Bitte oder Dank, ein Ringen mit Gott, aber auch Klage und sogar Anklage resultieren. Wichtig ist, dass der Beter das, was er im Innersten wahrnimmt, gleichsam heraufholt und im Gebet an die Oberfläche, vor das Angesicht Gottes trägt. Das kann unter Umständen ein sehr schmerzhafter Prozess sein. Aber es ist der einzige Weg, der letztlich heilsam sein wird.

## Contemplatio

Unter Kontemplation, dem *Ziel der lectio divina*, versteht Guigo, den zu Gott erhobenen Geist, der die Freude der ewigen Glückseligkeit verkostet, der Eins wird mit Gott. Am Weg zu diesem Ziel lernen wir durch die lectio divina, durch das Aufeinander hören Gott immer näher kennen. Diese Vertrautheit will dem Menschen schließlich auf seiner Pilgerreise durch das Leben Unterstützung, Fundament sein, auf das dann alle weiteren Beziehungen aufbauen können. Sie ist der sichere Grund, auf dem aufgebaut werden kann.

Papst Benedikt fügt der Leiter eine fünfte Stufe hinzu:

„Außerdem ist es gut daran zu erinnern, dass die lectio divina in ihrer Dynamik nicht abgeschlossen ist, solange sie nicht zur Tat (actio) gelangt, die das Leben des Gläubigen anspricht, sich in Liebe zum Geschenk für die anderen zu machen.“

Was nützen einem durch Lesung und Gebet gewonnene Einsichten, wenn sie nicht mit dem eigenen Leben verschmelzen. Aus dem Katechismus:

„Beten und christliches Leben lassen sich nicht trennen.“

## **Komplikationen**

Wie schon erwähnt ist lectio divina Gebet und Gebet ist immer ein Geschenk der Gnade und eine entschlossene Antwort unsererseits. Daher verlangt es unser stetes Bemühen. Es gibt zwei Kräfte, die unser Bemühen ins Schwanken bringen können. Zum einen der Versucher, Satan, und zum anderen die eigene Person. Daher werden jetzt die wichtigsten Punkte aufgezählt:

**Unglaube** Die häufigste und verborgenste Versuchung ist, laut Katechismus, der Mangel an Glauben. Damit ist nicht ein genereller Unglaube gemeint, wie z. B. die Nichtexistenz Gottes, sondern vielmehr ein Mangel an Vertrauen, dass bei der Schriftbetrachtung wirklich eine Begegnung mit Gott stattfindet, die den Menschen verändert, ja heilt.

**Trockenheit** Entmutigung, durch die traurige Befürchtung, Gott nicht alles gegeben zu haben oder sich das Herz von Gott getrennt fühlt, ohne Verlangen nach geistlichen Gedanken, Erinnerungen und Gefühlen ist. Es geht bei der lectio divina nicht um die Gefühle, sondern um die Tat: Beständigkeit, Beharrlichkeit, Ausdauer, Eifer. Das Wort Gottes kehrt nicht leer zu Gott zurück, sondern bewirkt, wozu er es ausgesandt hat. (vgl. Jes 55)

**Zerstreuung** Die Erfahrung der Zerstreuung ist unvermeidbar. Man gerät in Versuchung es aufzugeben, da man von dem Gelesenen nichts aufnehmen und behalten kann. Wenn die Seele auch nichts behält von dem, was sie betrachtet, so ist sie doch mehr gereinigt worden, als jene, die nicht betrachtet. (vgl. Apophtegmas)

**Ungeduld** Wenn die Früchte nicht gleich sichtbar sind oder ich vorschnell meine, den Text schon zu kennen, bin ich geneigt, die lectio aufzugeben und in etwas zu flüchten, was mehr Anregung und Bereicherung verspricht, wo ich mehr Eigeninitiative habe. Doch: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“ (Joh 6)

Die Früchte der lectio divina sind vielfältig. Aber in erster Linie macht sie uns christusähnlich. Wir treten in einen Umwandlungs- und Heilungsprozess ein, der uns immer mehr, wie ER werden lässt. Sodass wir mit dem Hl. Paulus sprechen können: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. (Gal 2). Christus selbst möchte uns in seinem Wort, das er selbst ist, verwandeln, hin zu einem Leben in Fülle.

Der Herr beschenke euch aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit!